

## **Das Milieu der Architekten in Breslau (Wrocław) in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts**

Der Forschungsstand zur Breslauer Architektur des 19. Jahrhunderts besteht aus mehreren Publikationen über einzelne Architekten oder Objekte, zum Teil handelt es sich um Monografien, zum Teil um Biogrammen, die in verschiedenen Werken zu finden sind.<sup>1</sup> Es fehlt jedoch ein Werk, das alle Architekten zusammenfasst und das lokale Milieu zu definieren versucht.

Ziel des hier vorgestellten Dissertationsprojektes ist die Beantwortung der Frage, ob Breslau als Universitäts- und damals Hauptstadt der reichsten Provinz in Preußen ein eigenes Architektenmilieu hatte, oder nur eine künstlerische Provinz war, wo häufig fremde, hauptsächlich Berliner Architekten tätig waren. Als Ergänzung wird der Studie eine kurze Charakteristik des städtischen, königlichen und privaten Mäzenatentums beigefügt. Eine Analyse der Präferenzen des Magistrates und der Privatauftraggeber soll zumindest teilweise die Bedeutung der lokalen Architekten in den Augen der Zeitgenossen beleuchten.

Der zugrundegelegte Zeitrahmen umfasst eine Periode der raschen Stadt- und Bauentwicklung. Breslau verlor zwar schon in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts das Korsett der Befestigungen, jedoch kam es erst ab den 1840er Jahren zu einer Eskalation der Bautätigkeit, die u.a. durch den Bahnanschluss und später durch den Bauboom der Gründerzeit stimuliert wurde.<sup>2</sup> Die Bestimmung der „oberen“ Zeitgrenze auf ca. 1900 gründet in der weiteren Geschichte der Breslauer Architektur und ihrer Künstler. Die umfangreiche Fachliteratur läßt nicht daran zweifeln, dass es in Breslau seit Anfang des 20. Jahrhunderts eine Architekturszene von internationalem Renomé gab, die viel zur Entwicklung des Bauwesens in Deutschland und Europa beigetragen hat.

Ein wichtiges Element, um das Umfeld zu charakterisieren, ist die Zusammenstellung der Bildungszentren für Architekten. Die Hauptrolle spielte hier die Berliner Bauakademie. Unter ihren Adepten waren nicht nur Regierungs-, sondern auch Stadtbaumeister (u.a. Julius von Roux, Johann Robert Mende, Karl Johann Christian Zimmermann, Richard Plüddemann) und private Architekten (u.a. Karl Lüdecke, Karl Schmidt, Karl Grosser). Das nächste wichtige Bildungszentrum war die Technische Hochschule in Hannover; einige ihrer Schüler gründeten 1894 in Breslau eine Tochterhütte der Niedersächsischen Bauhütte.<sup>3</sup> Man muß auch auf andere Zentren, wie Köln und Wien hinweisen. Neben den Hochschulen sind die Gewerbeschulen, vor

---

<sup>1</sup> Dobesz, Janusz: Nurty architektury II połowy XIX wieku w twórczości Karla Lüdeckego [Strömungen der Architektur der 2. Hälfte des 19. Jh. im Werk von Karl Lüdecke]. (praca doktorska, Politechnika Wroclawska, nie publikowana). Wrocław 1976; Gryglewska, Agnieszka: Architektura Wrocławia XIX-XX wieku w twórczości Richarda Plüdemanna [Die Breslauer Architektur des 19. bis 20. Jh. im Werk von Richard Plüdemann]. Wrocław 1999, 34-35; Grzegorzczak, Bożena: Friedrich Barchewitz i jego teatry [Friedrich Barchewitz und sein Theaterbau]. In: Architektura Wrocławia. Bd. 4: Gmach, Hg. v. Jerzy Rozpędowski. Wrocław 1998, 185–212; Zabłocka-Kos, Agnieszka: Sztuka–Wiara–Uczucie. Alexis Langer – śląski architekt neogotyku [Kunst–Glaube–Gefühl. Alexis Langer – ein schlesischer Architekt der Neugotik], Wrocław 1996; Brzezicki, Slawomir: Architektura kościołów Josefa Ebersa (1845-1923) jako przykład syntezy sztuki katolickiej i protestanckiej [Die Kirchenbauten von Josef Ebers (1845-1923) als Beispiel der Synthese von katholischer und protestantischer Kunst]. (praca magisterska, Uniwersytet Wroclawski, nie publikowana). Wrocław 1999.

<sup>2</sup> Weiss, F.G.Adolf: Chronik der Stadt Breslau vo der älteste bis zur neuesten Zeit. Breslau 1888, 1137-1138.

<sup>3</sup> Kokkelink, Günther/Lemke-Kokkelink, Monika: Baukunst in Norddeutschland; Architektur und Kunsthandwerk der Hannoverschen Schule 1850-1900. Hannover 1998, 78, 105.

allem die Königliche Kunst-, Bau- und Handwerkschule in Breslau und ihre Absolventen ebenfalls zu berücksichtigen (Friedrich Barchewitz, Wilhelm Hoseus, Alexis Langer).

Das nächste Problem ist die Analyse der Baupraxis mit der Unterscheidung zwischen Beamten und Privatarchitekten, wobei man nicht alle nur einer der beiden Gruppen zuordnen kann. Eine unbestreitbar wichtige Rolle unter den Breslauer Architekten spielten die Angestellten des Magistrates. Das Stadtbauamt leiteten zwei Stadtbauräte, die für das Hoch- und Tiefbauwesen verantwortlich waren (Julius von Roux, Karl Johann Christian Zimmerman, Johann Richard Mende, Richard Plüddemann, Alexander Kaumann, A. von Scholtz) und einen großen Einfluss auf die architektonischen Stadtgestalt hatten. Die Abteilung „Hochbau“ befasste sich mit der Planung und dem Unterhalt von Stadtbauten, während „Tiefbau“ u.a. für die Fluchtlinienpläne der neuen Stadtteile verantwortlich war. Zusätzlich waren beide Stadtbauräte zugleich Mitglieder der Stadtbaudeputation, die die Aufsicht über das Privatbauwesen hatte, bis 1886 eine Bauinspektion für Baupolizeisachen gegründet wurde, die diese Aufsicht übernahm.<sup>4</sup> Eine zweite Architektengruppe bilden die Bauräte und Bauinspektoren der Schlesischen Provinz. Die meisten wohnten nicht nur in Breslau, sondern entwarfen hier auch einige Bauten, die unter dem Staatspatronat errichtet wurden (Hermann Friedrich Waesermann, Eduard Blümner, Theodor Milczewski). An dieser Stelle werden auch die Ministerial- und Regierungsbauräte erwähnt, die Staatsaufträge in Breslau ausführten (u.a. Wilhelm Grapow, Oskar Knorr, Johann Hennicke, Hermann von der Hude). Bemerkenswert ist die Erschaffung des Diözesan-Baumeister-Amtes 1883 durch den Breslauer Bischof Robert Herzog, in dem als Fürstbischöflicher Architekt Josef Ebers eingesetzt wurde.<sup>5</sup> Hingewiesen werden muß nicht zuletzt auf die vielen selbständigen Architekten (K. Schmidt, K. Lüdecke, A. Grau, F. Barchewitz, K. Grosser), obwohl der Prozess der Emanzipation der freien Architektenberufes bis weit in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts dauerte. Sie wurden nicht nur in Breslau, sondern oft in anderen Orten Schlesiens beauftragt. Natürlich haben auch mehrere beamtete Baumeister ihre Privatpraxis nebenbei geführt.

Neben der Bautätigkeit werden eine ganze Reihe anderer wesentlicher Probleme in der Studie thematisiert, so u.a. der Bereich der Denkmalpflege. Neben K. Lüdecke, der die Restaurierung des Domes (1873–1875) und Rathauses durchführte (1884–1891), waren die Magistratsbaumeister für die Restaurierungs- und Umbaumaßnahmen an den zahlreichen Baudenkmalen zuständig, die im Stadtbesitz blieben. Ein anderer noch wenig erforschter Bereich betrifft die Lehrtätigkeit der Architekten an der Königlichen Kunst-, Bau- und Handwerkschule (ab 1875 Königliche Bau- und Gewerbeschule), in der einige Maurermeister ausgebildet wurden, die nachher eine rein architektonische Tätigkeit ausübten (z.B. A. Langer).

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war es für Architekten durchaus üblich, sich auch historischen Aspekten des Bauwesens zu widmen, viele von ihnen waren Mitglieder der wissenschaftlichen und kulturellen Vereine Breslaus, dazu zählten neben dem Architekten- und Ingenieur-Verein auch die Schlesische Altertumsgesellschaft, die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur und der Schlesische Kunstverein.

Auf der Grundlage der nach den obengenannten Kriterien erfassten Charakteristika der Architekten, die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Breslau tätig waren, sollen die Fragen, welche man dem lokalen Milieu zuschreiben kann und welche Bedeutung diese Gruppe für den Prozess der baulichen Gestaltung der Stadt hatte, beantwortet werden. Neben Baumeistern, die aus Breslau oder der Umgebung stammen (F. Barchewitz, K. Grosser, A. Langer), gab es eine große Gruppe von Architekten, die sich hier erst nach der Studienzeit niedergelassen haben, meist nachdem sie eine Amtstelle übernommen hatten (u.a. J. von Roux, T. Milczewski, K. Lüdecke, R. Plüddemann). Dazu kann man auch die einordnen, die ein paar und mehrere Jahren als Stadt- und Provinzialbaumeister in Breslau amtierten (H.F. Waesermann, K.J.Ch. Zimmerman, W. Grapow). Jedoch

---

<sup>4</sup> Gryglewska (wie Anm. 1), 19–20, 34–35.

<sup>5</sup> Schlesien. Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur. Zeitschrift des Kunstgewerbevereins für Breslau und die Provinz Schlesien (Teil „Schlesische Chronik“) 6/15 (1912/1913), 404.

überwogen im öffentlichen Bauwesen, das sich unter Staatlichem Patronat befand, die von Berliner Beamten bevorzugten hauptstädtischen Architekten und Ministerialbauräte (z.B. Friedrich August Stüler, Johann Henricke, Hermann von der Hude), die nur selten mit Breslauer Kollegen zusammenarbeiteten. Völlig anders war die Situation im Privatbauwesen, wo die ansässigen Architekten die Hauptrolle spielten vor allem Karl Schmidt.<sup>6</sup> Ein interessantes Problem, das noch weiterer Forschung bedarf, ist die Präsenz der Baumeister im Breslauer Milieu, die nur für eine Konfession gearbeitet haben, zu nennen wären hier vor allem J. Ebers als Diözesan-Baurat und A. Langer, die für die Katholische Kirche arbeiteten, oder A. Grau und E. Oppler, die mit der jüdischen Gemeinde verbunden waren.

Das vorgestellte Dissertationsprojekt, betreut von Prof. Dr. Zofia Ostrowska-Kęblowska am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wrocław, soll einen Beitrag zu einer umfangreicheren Betrachtung über Breslau, als ein selbständiges Kunstzentrum im 19. Jahrhundert im Vergleich mit anderen Städten in Deutschland und Mitteleuropa liefern.

**Kontakt:**

mgr Sławomir Brzezicki

Herder-Institut e.V.

Gisonenweg 5-7

D-35037 Marburg

[brzezick@staff.uni-marburg.de](mailto:brzezick@staff.uni-marburg.de)

[slawekbrzezicki@hotmail.com](mailto:slawekbrzezicki@hotmail.com)

---

<sup>6</sup> Zabłocka-Kos, Agnieszka: Neorenesans w architekturze mieszczaństwa wrocławskiego [Neorenaissance in der bürgerlichen Architektur Breslaus]. In: Architektura Wrocławia, Bd. 1: Dom. Hg. v. Jerzy Rozpędowski. Wrocław 1995, 207.